

Anton Fuchs †.

Am 7. Mai 1942 verschied in Wien Rechnungsdirektor ANTON FUCHS. Er entstammte einer altansässigen Wiener Bürgerfamilie. Im Jahre 1878 geboren, trat er nach vollendetem Mittelschulstudium in den Staatsdienst.

Durch den im Hause seines Vaters wohnenden Naturalienhändler ERBER war sein Interesse für Naturwissenschaften schon in frühester Jugend geweckt worden. Hier lernte er auch Dr. A. J. WAGNER und Dr. RUDOLF STURANY, den damaligen Kustos des Wiener Hofmuseums, kennen, mit denen ihn dann enge Freundschaft bis zu deren Tode verband.

Durch lange Jahre befaßte er sich mit Erforschung der Ostalpen; aber auch Dalmatien wurde von ihm späterhin oft besucht. Die Urlaube seiner letzten Jahre aber verwendete er, von einem in Tirana ansässigen Freund begleitet, zu Exkursionen, die ihn kreuz und quer durch ganz Albanien führten, das ihn durch Flora und Fauna aber ebenso sehr durch das Interesse für seine Bewohner und deren Sitten ganz gefangen nahm. Er sammelte hier — neben seinen Schnecken — für Freunde auch Ameisen und Käfer (*Duvalus fuchsi* SCHEIBEL wurde von ihm entdeckt und nach ihm benannt) und machte auch herrliche Lichtbildaufnahmen, die er für seine interessanten Reiseschilderungen verwendete.

Befaßte er sich in den ersten Jahrzehnten ausschließlich mit Schalenkunde, so warf er sich in den letzten Jahren mit eisernem Fleiß und der ihm eigenen Gründlichkeit auf anatomische Studien, von denen seine letzten Arbeiten, die er gemeinsam mit Dr. FRANZ KÄUFEL veröffentlichte, zeugen.

Als er im Jahre 1939 — mit allen nur möglichen Ehren ausgezeichnet — in den Ruhestand trat, stellte er seine wertvolle Arbeitskraft dem hiesigen Staatsmuseum zur Verfügung. Leider war seine Tätigkeit nur von kurzer Dauer. Eine heimtückische Krankheit machte seinem Leben ein unerwartet frühes Ende.

Auch die zoologisch botanische Gesellschaft in Wien zählte ihn zu ihren langjährigen eifrigen Mitgliedern und das naturhistorische Museum in Wien ernannte ihn zum Korrespondenten.

Wir verloren in ihm den lebenswürdigsten und hilfsbereitesten Kameraden, der mit seiner unermüdlichen Arbeitskraft und seiner eminenten Literaturkenntnis für jeden Hilfe und Rat hatte.

Folgende Arbeiten wurden von ihm bzw. mit seiner Mitarbeit veröffentlicht:

- FUCHS, A.: *Lartetia geyeri* n. spec. — Arch. Moll. 57 (1925), 282—284.
FUCHS, A.: Über die Verbreitung von *Cylindrus obtusus* DRAP. — Arch. Moll. 58 (1926), 83—86.
FUCHS, A.: Beitrag zur Molluskenfauna Oberösterreichs. — Arch. Moll. 61 (1929), 139—142.
FUCHS, A. & KÄUFEL, F.: Land- und Süßwassermollusken aus Griechenland und von den Inseln des ägäischen Meeres. — SB. Akad. Wiss. Wien, mat. nat. Kl., 143 (1934), 162—188.
FUCHS, A. & KÄUFEL, F.: Anatomische und systematische Untersuchungen an Land- und Süßwasserschnecken aus Griechenland und von den Inseln des ägäischen Meeres. — Arch. Naturg. N. F. 1936, 541—662.

Aem. Edlauer.

Jaminia parreyssi lehári subsp. nov., eine neue Schnecke von Cypern.

Von Waldemar Wallner, Wien.

Mit 3 Abbildungen.

Im Sommer 1942 erhielt ich von Herrn HOLT, Berlin, zwei vollständig entwickelte Gehäuse von *Jaminia parreyssi*, die eine Zeitlang unbeachtet in seiner Sammlung lagen, nach Mitteilung eigene Ausbeute. Die Gehäuse weichen von der Stammform sehr ab und geben mir Anlaß, eine neue Subspecies aufzustellen. Ich beschreibe sie wie folgt:

Jaminia parreyssi lehári subsp. nov.¹⁾

Gehäuse spitz eiförmig mit sieben gleichmäßig zunehmenden schwach gewölbten Umgängen. Dünnschalig, fast durchscheinend, der letzte Umgang jedoch plötzlich festschalig, sodaß die Schnecke zweifarbig erscheint: Die obere Hälfte, Umgang 1—6, bräunlich hornfarben mit grauer Naht, der letzte Umgang grauweiß. Die ersten drei Umgänge fast glatt, die übrigen etwas gestreift, glänzend. Die Naht ist seicht, von einem grauen Streifen begleitet, der Nabel eng, fast stichförmig. Mündung stumpf dreieckig, fast U-förmig, etwas erweitert und ringsum mit einer dicken schneeweißen Lippe belegt. Die Lippe schimmert einen Millimeter breit durch die Außenwand und ist an der Gaumenwand an zwei Stellen etwas verdickt, ohne daß es zu wirklicher Zahnbildung kommt. An der Mündungswand, nahe der Naht steht ein schwielenartiger Palatalzahn, weiter im Innern ein starker lamellenartiger Zahn. Einen

¹⁾ Benannt nach Herrn FRIEDRICH ROBERT LEHÁR.